



IMMUNEN DER LIEBE?

Unser Autor Sascha Chaimowicz kann nicht verstehen, warum manche junge Frauen davon träumen, mal den Nachnamen ihres Mannes anzunehmen.

Neulich in der Bar mit Bekannten. Am Tisch sitzen eine Freundin, die gerade als Juniorproduzentin bei einer Werbe-film-Agentur angefangen hat, eine Praktikantin in einer Zeitungsredaktion, eine Jurastudentin. Als das Thema auf Hochzeiten fällt, schwärmen sie davon, mal von ihren Vätern zum Altar geführt zu werden. Und dass sie nach Abschluss natürlich den Namen ihres Mannes annehmen würden. Sie lachen und nicken und bestätigen sich Namen aufgeben, weil

gegenseitig, wie old-school sie in manchen Dingen eben noch seien. Ich bin von der Unterhaltung generiert und frage, ob es denn niemand zuhin-dest bedenkt, dass die Sitten und Bräuche einer Zeit zu umarmen, in der Frauen nicht dieselben Rechte hatten wie Männer. Ich verstehe ja, wenn jemand sagt: Ich mag Vintage-Stühle vom Flohmarkt. Aber sehen

einem das auf eine wohlige Art schon altmodisch vorkommt? Ich kenne Frauen, die mit Ende zwanzig ihre gut klingenden Nachnamen aufgegeben haben, Casari, Leonhard oder Katz, um dann Meier, Gerber oder Kain zu heißen. Das ist absurd. Wie passt es zusammen, beim ersten Glas Wein zu erzählen, dass man vorhat, aus Gleichberechtigungs-

gerade schon meins-ten. Das heißt, ich erhebe die Frage, warum man nicht einfach den Namen annehmen, sondern sich aufzu-gewöhnen, um wie der Ehemann zu heißen?

Es würde mir schwer-fallen, mit einer Frau zusammen zu sein, die vor der Hochzeit auto-matisch meinen Namen annehmen will mit der Begründung, das sei doch eine Irigendwie-ganz schöne Tradition. Wer so denkt, findet es auch merkwürdig. Wenn eine Frau drei Monate nach der Geburt ihres Kindes zurück in den Job geht, weil es doch nun mal so sei, dass Mütter sich anfangs ums Kind kümmern sollten und nicht Väter. Ich kann mich nicht dagegen wehren, dieses So-ist-es-halt-Traditionsgerede kommt mir immer ziem-lich dankbar vor.

Ich habe nicht gene-rell was gegen Konser-vatismus: Neulich bei einem Toffaufzug aufs Land habe ich in einem Dorf Gleichaltrige in wunderschönen Trachten gesehen. Ich kann mir

vorstellen, dass man sich darin besonders gerborgen fühlt, verwur-zelt. Dagegen habe ich gar nichts. Aber gegen die Frau-Mann-Rollen-bilder von früher schon. Ein Freund am Tisch entgegnet: «Oben Namen des Mannes annehmen heißt doch nicht, dass man deshalb gleich eine Beziehung wie aus den 50er-Jahren führen will.» Das stimmt. Aber wenn ich einen Verein nicht gut finde, weil er gegen meine Überzeugungen handelt, ziehe ich sein Trikot nicht an – auch wenn vielleicht hübsch aussieht. «Ich finde es einfach wichtig, dass meine Familie, wenn ich mal eine habe, einen ge-meinsamen Namen hat, argumentiert die Jurastudentin. Warum dann nicht den Namen der Frau, wenn es unbedingt sein muss? «Rände ich total selbst-sam», ant-wortet sie. Ausserdem sei es be-stimmt mühsam, allen zu erklären, dass man anders heiße als der Mann. Ist es nicht deutlich mühsamer, seinen Pass, seine Bankkarte, einfach alles auf den neuen Namen ausstellen lassen zu müssen?

Was mich aber am meis-ten wundert, ist, wie ernst die Runde diese Namenssache nimmt. Als ich vorschlage, dass sich Paare ja auch einen neuen, erfindenen Namen geben könnten, «Löflichens» zum Bei-spiel, wenn sie eine besonders kuschelige Partnerschaft führen, winken alle angewidert ab: «Du verstehst das einfach nicht!», sagt die Praktikantin.

Ein positives Beispiel hörte ich vor einigen Tagen in Köln. Ich inter-viwe ein Paar, die bei-den haben vor einem hal-ben Jahr geheiratet. Sie hiessen zufällig beide Müller. Als mir die Frau sagt, wie sie seit ihrer Heirat heiße, bitte ich sie um ihren Pass, weil ich es nicht glauben kann. Da steht wirklich Müller-Müller. Sie habe ihren Namen eben nicht abgeben wollen, sagt sie mir. Ihr Mann nickt und lächelt. Sie sind mir sofort sympathisch. ♦

gründeten schon meins-ten. Das heißt, ich erhebe die Frage, warum man nicht einfach den Namen annehmen, sondern sich aufzu-gewöhnen, um wie der Ehemann zu heißen?

Fotos: Getty Images (1), Franzl Heinz (1)

ANZEIGE



SHOP ONLINE
OVSFASHION.COM

FROM ITALY
WITH
LOVS

Sascha Chaimowicz, 32, ist bewusst, dass Kombination mit seinem Nachnamen ziemlich seltsam klingen wird.

